

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 77 (1951)  
**Heft:** 18

**Rubrik:** Psst! Oberst Pfupf erzählt

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

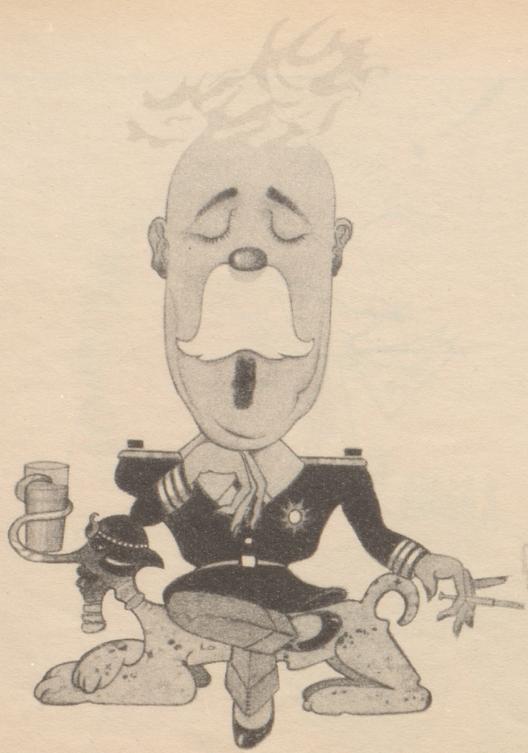
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



E. R. HAENNI:

## Psst!! Oberst Pfupf erzählt

Als sich dann die Stille gelegt hatte, verblüffte ich die Zuschauer mit einem Schlangenlinienwurf, der bis jetzt noch nie gezeigt worden war... Der Schrecken war groß, als die Scheibe, statt über das freie Spielfeld, direkt gegen die überdachte Tribüne flog und dort Unheil unter dem großen Publikum anzurichten schien. Als dann aber der Diskus mit unverbrüchlicher Präzision in einer Schlangenlinie die Kolonne der zwölf Tragsäulen des Tribünendaches durchraste, exakt in

den Schlitz einer von mir aufgestellten Stop-Kiste in deren Inneres eindrang, das Gehwerk auslöste und somit wieder umgehend bei mir eintraf, da hob ein Jubel an, der noch größer war als am Vortage nach meinen turnerischen Leistungen.

Ich erhob die linke Hand, um dem Geschrei Einhalt zu gebieten und sah mich dann gezwungen, das Abflauen der Lufterschüterungen abzuwarten, ehe ich meine Höchstleistung vollbringen konnte. Dann aber nahm ich die Spezialkonstruktion des Diskusscheiben-Industrie-Unternehmens zur Hand. Atemlos legte sich die Erwartung auf die Zuschauer bei der Ankündigung, daß ich nun einen Distanz-Weltrekordwurf vor demonstrieren würde und zwar in Verbindung mit einem Bumerang-Effekt. Ich war mir völlig klar darüber, daß wenn nun etwas nicht passierte, das passieren sollte und passieren mußte, ich zusammenpacken könnte und es dann mit meinem Ruhm und mit meiner Ehre rapid bachab ging. Denn nichts ist eitler als das Hosanna der Massen.

So harrte ich, meine Nerven auf das höchste angespannt, auf das Zeichen. Es wollte und wollte nicht kommen bis — da — endlich schaute das Kleingehirn aus mir heraus. Schlaf-



11

trunken und mit belegter Zunge. Ich beflüßte mich der größten Höflichkeit, bis es dem Kleingehirn paßte, mit einem Satz auf die Diskusscheibe hinüber zu siedeln. So konnte es denn losgehen! «Halte Dich gut», flüsterte ich meinem für andere Leute unsichtbaren Helfer zu und schmetterte dann die Scheibe hinaus in den Weltenraum.

Mit geradezu klassischer Linie flog sie ruhig über das Spielfeld dahin, machte eine Ehrenrunde und stieg dann steil auf ungefähr tausend Meter Höhe. Da die Leute sich fragen mochten, was die Flugmaschine dort oben zu bedeuten habe, ließ ich durch die Lautsprecher verkünden, daß sie von mir eingesetzt worden war, um die Diskusscheibe auf ihrem Rekordflug zu begleiten. Ueberdies werde der Pilot bald mit dem Fallschirm abspringen, da ich das Flugzeug hier von meinem Standort aus selbst fernsteuern würde. Dies entsprach eigentlich nur beschränkt der Wahrheit, da es mein Kleingehirn war, das von der Diskusscheibe aus einen Sprung in das pilotenlose Flugzeug machen und die Steuerung übernehmen wird. Da mir aber niemand das Eigentumsrecht auf mein Groß- und Kleingehirn absprechen kann, so bin doch schlüssiglich ich es, der die Fernsteuerung besorgt. Mittlerweile sah man den Piloten abspringen und alle Welt wunderte sich, daß er nicht abstürzte, da keine Spur von einem ihn tragenden Fallschirm zu sehen war. Sie kennen ja die weißen Dinger.

Das war nun eine Nebenüberraschung von mir, da ich dem Piloten meinen transparenten Fallschirm zur Verfügung gestellt hatte. Transparent ist das Zukunftsmaterial — transparentes Geld sollte schon längst eingeführt sein, und was zum Beispiel Tiere und Geflügel anbelangt, wäre es schon vom hygienischen Standpunkt aus zu begrüßen, daß dieselben transparent gemacht würden, das Fleisch allein wäre dann schon appetitlicher. Meine Versuche an einer Gans und einer Henne stellen die Möglichkeit unter Beweis, sind jedoch nur als Anfangsstadium zu bewerten. Die geistige Emsigkeit wird aber nicht eher zur Ruhe kommen, als bis selbst menschliche Gehirne und damit selbstverständlich auch die menschlichen Gedanken transparent oder dann doch zum mindesten porös gemacht werden können. Ein Hoch der fortschrittlichen Menschheit.



Die Geschichte über meinen Weltrekord im Diskuswerfen ist bald erzählt. Erstens befand ich mich in stetem Kontakt mit meinem pilotierenden Kleingehirn, zweitens verkündeten die Lautsprecher die Durchgangs-Stationen am laufenden Band, und als Narvik im hohen Norden meldete: Flugzeug fremder Nationalität von Südosten über norwegisches Hoheitsgebiet eingeflogen. Scheint von Elektronenscheibe umkreist und gespeist zu werden. Nach Abwurf von Rationen- und Textilkarten, scharfe Drehung um neunzig Prozent und Ausflug um drei Uhr einundzwanzig Minuten exakt! — da hätten Sie das Publikum sehen sollen.



Mitträumerischen Augen saßen die Leute aneinandergelehnt da und lauschten, lauschten, als ob sie von den schmeichelnden Akkorden einer unbegreiflich schönen Sphärenmusik umschwebt würden oder sich in die Märchen von Tausendundeiner Nacht

verstrickt hätten. Ehescheidungen wurden annulliert, und vor den Schaltern des olympischen Steueramtes standen die Leute Schlange. Zahlreich waren diejenigen, die mit dem seligsten Lächeln der Glücklichen von Nirwana den Namen «Oberst Pfupf» hauchten und abtransportiert werden mußten, da sie mit den Herrlichkeiten nicht fertig wurden, die auf sie einstürmten.

Unbeschreiblich häßlich hörte sich dann das banale Surren der Motoren des zurückkehrenden Flugzeuges an, rief die Zuschauer wieder in die Wirklichkeit zurück und es war, als ob alles Schwindel gewesen sei. Als ich diesen Stimmungswechsel bemerkte, beschwörte ich das Kleingehirn, das Flugzeug über dem Stadion anzuhalten und – koste es was es wolle – den mit meinem transparenten Fallschirm abgesprungenen Piloten wieder hinauf zu bringen. Man hatte bis jetzt noch kein in der Luft stillstehendes Flugzeug gesehen, und so hob sich bereits mit dieser Sensation die Stimmung wieder merklich. Wie es das Kleingehirn fertig gebracht hat, den Piloten ungesehen von den Hundertausenden von Augen hinauf zu bringen, habe ich nie verstanden und nie zu erforschen versucht, wie ich mich ja sowieso nicht in Errungenschaften anderer mische. So aber war dem so! Kaum daß die Maschine weiterflog, sah man auch die Diskusscheibe wieder auftauchen, die ja eigentlich niemand zurückwartet hatte, da ja bekanntlich die Dinge, die man von sich wirft, nicht mehr von selbst zurückkehren, es sei denn, daß der Bumerang-Effekt angewendet wird. Zum Glück machte es sich die Scheibe zur Ehre, in ebenso klassischer Linie zu mir zurückzukehren, wie dieselbe abgeflogen war. Wie Sie sehen, liebe Leser, gelang der Distanzen-Rekordwurf glänzend und auch der Bumerang-Effekt durfte sich sehen lassen, und somit verblieb nur noch die angekündete große Ueberraschung. Es stellte sich aber heraus, daß dieselbe so groß war, daß ich für dieselbe mehr Zeit in Anspruch hätte nehmen müssen als mir noch zur Verfügung stand.

Ich unterlasse es, die anschließenden Ehrungen, Lorbeeren, Ordensverleihungen, Diplome, Ernennungen zum Ehrenbürger, das Aufdrängen akademischer Doktor- und Professoren-Würden und so weiter, zu beschreiben, denn ich möchte nicht den Anschein erwecken, daß ich solchen Dingen großen Wert beilege. Ich will hiermit auch das Thema der Olympischen Spiele verlassen, da das unvermeidliche, konstante Siegen – ich will nicht sagen, geradezu langweilig, aber auf alle Fälle peinlich ist. So will ich Ihnen noch abschließend erzählen, wieso mir der Nobelpreis auf verschiedenen Gebieten zufiel. Da waren erstens meine Ausgrabungen und wissenschaftlichen Entdeckungen in der Sahara, die ich im Auftrage der Königin von Saaba durchführte. Diese kluge Frau hatte nämlich schon längst vermutet, daß da irgendwo in ihrem Hoheitsgebiet etwas nicht stimme. Während sonst das Land dicht bevölkert zu sein schien, war jedesmal zur Zeit der Steuer-Abgaben kaum noch die Hälfte der Leute zu finden, die nachher wieder da war. Da der Aufwand der Königin sehr viel Geld verschlang, mußte da etwas unternommen werden und es war mir nicht unbekannt geblieben, daß sie bereits auf sechs diplomierte Experten vergeblich ihre Hoffnung gebaut hatte, ehe man an mich gelangte. Eigentlich kam mir das Gesuch der Königin etwas ungelegen, da ich einer an das Mittelmeer grenzenden Regierung in die Hand versprochen hatte, mein Verfahren zur Dispersierung von Inflationen fertigzustellen. Anderseits interessierte mich die Angelegenheit der Königin von Saaba deshalb, weil die archäologische Struktur ihres Landes meiner Behauptung zu Hilfe kam, daß der Weltuntergang sich mit großer Bestimmtheit aus den Veränderungen der geologischen Schichten des Hochplateaus von Bimi errechnen ließ. Man vermeidet in gewissen überdurchschnittlich gebildeten Kreisen jegliche Diskussion in dieser Richtung wie die Pest und ich werde zu gegebener Zeit meine Stimme erheben müssen, auf daß den Menschen die Gelegenheit nicht vorenthalten wird, beizeiten vorauszusehen.

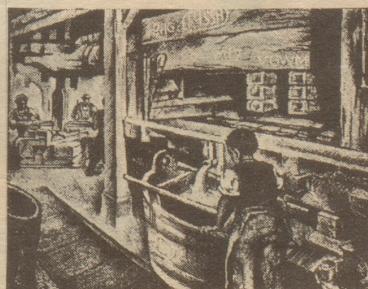
(Fortsetzung folgt.)



Im Frühling sprühen Blumenglocken und auch die Hühneraugen hocken mit Hinterlist auf Zeh' und Sohlen. Der Gugger soll die Plagi' hol'en! Gescheite Leute trinken Döle und schützen sich durch «Lebewohl»!\*

\* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmildendem Filzring für die Zehen (Blechdose) und Lebewohl-Ballenplaster für die Fuß-Sohle (Couverl). Packung Fr. 1.25. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

## Alte Zwölle



Symbol edler Weine  
der Ostschweiz  
vom Tirol und  
französischer Provenienz

A. Rutishauser & Co. AG.  
Scherzingen Tg. St. Moritz

Versagen deine Nerven  
Schwinden deine Kräfte  
dann hilft

## Dr. Buer's Reinlecithin

Fr. 5.70 u. 8.70. Kurpackungen Fr. 14.70. In Apotheken  
Nur Reinlecithin Dr. Buer sichert Lecithin-Erfolge



OPAL Pfeifentabak